

SCHULPAVILLON



Außenraum

Außenraum

EINE CHANCE

FÜR DIE

PÄDAGOGIK?

Wie Utopien und der Zeitgeist den europäischen Baustil prägen, welche Architektur dem Kind entspricht und unter welchen Umständen sich pavillonartige Bauten als stimmige Lösungen für den Schulbau eignen, untersucht dieser Beitrag in bemerkenswerter Weise. / Dr. Urs Maurer

„Bildungsburgen“ oder „Bildungspaläste“ nannte man die Schulbauten der Gründerzeit. Der neue Bürger, welcher den Aristokraten abgelöst hatte, nahm bei der neuen Bauaufgabe des Schulbaus für seine Kinder und Jugendlichen Maß an den repräsentativen Bauten der Adligen. Vorbilder waren die massiven Steinbauten mit einer klassischen symmetrischen Gliederung der Fassaden.

Vom Symbol- zum Nutzbau

Wenn wir phänomenologisch die bis ins späte 19. Jahrhundert üblichen Neubauten miteinander vergleichen, so lassen sich zwei polare Bautypen beschreiben: der repräsentative öffentliche Symbolbau und der gewöhnliche private Wohn- und Nutzbau. Während die öffentlichen Bauten den Plänen studierter, baukünstlerisch und bauhistorisch gebildeter Architekten folgten, entstanden die Wohn- und Nutzbauten unter der Anleitung von Baumeistern, oft auch ohne Pläne und in traditioneller Art des Selbstbaus mit handwerklicher Nachbarschaftshilfe.

Vom Bedürfnis nach Natur

Beim öffentlichen Bau stand die monumentale, symbolische Wirkung im Vordergrund. Beim Wohn- und Nutzbau waren es Gebrauchstauglichkeit und Funktionalität. Mit der Moderne und der Nachkriegszeit der 1950er Jahre wurden aus den Bildungspalästen pavillonartige Nutzbauten. Erstmals stand das Kind mit seinen Bedürfnissen nach Bewegung und Natur-

kontakt im Vordergrund. Parkartige, naturnahe Grünräume lösten die harten Exerzierplätze ab. In diese Parklandschaften waren die leicht wirkenden, ein bis zweigeschossigen Schulbauten organisch eingebettet.

Mit dem Zeitgeist des italienisch geprägten Rationalismus der 1980er und 1990er Jahre kehrte die Monumentalität in den Schulbau zurück. In den Juryberichten zu den Schulbauwettbewerben wurden die „scharf geschnittenen Kuben und Kanten“ gelobt, die Außenräume wurden räumlich wieder zu klar definierten urbanen Hartplätzen. Warum konnte dieser „Rückfall“ geschehen?

Die Wirkung von Leitbildern

Gemäß des Philosophen Ernst Bloch wurden die europäischen Baustile geprägt von den beiden extremen Utopien des „Todeskristalls“, realisiert in den altägyptischen Totenstädten, und der Utopie des „Lebensbaumes“, realisiert in den hochgotischen Kathedralen. Diese beiden utopischen Leitbilder wirken bis in die Gegenwart unterbewusst nach. Sie prägen auch heute noch den Zeitgeist und somit auch den Schulbau.

Nach Aldo Rossi gibt es nur „reine Architektur“, welche über jeglicher spezifischen Nutzung steht. So ist sein Entwurf zum Friedhof von Modena zwar „Wohnraum“ für die Toten, könnte aber problemlos auch Wohnraum für die Lebenden sein. Die Bautypologien existieren nach dem Programm des Rationalismus unabhängig von den ihnen jeweils zugeordneten Funktionen.

◀ Das „Züri-Modular“: In Zürich bewährtes Modulsystem, das ein Berner Architekturbüro entwickelt hat.

ERNE
wir bauen vorwärts

Temporäre Räume in Holz-Modulbauweise. Für den nachhaltigen und flexiblen Raumbedarf.
www.erne-modultechnologie.de



Die spezifische Aufgabe des Schulbaus

Es braucht kein Studium in Pädagogik um zu erkennen, dass der Schulbau dem gewöhnlichen Bauen, dem Wohn- und Nutzbau nahe und dem Lebensbaum näher als dem Todeskristall steht.

Einem Kind entspricht das Naturnahe, das Unperfekte, das Werdende und nicht die ins Ewige auskristallisierte vollkommene Form. Interessant ist, dass der von Deutschen Pädagogen geprägte Begriff des „Kindergartens“ auch vom Englischen übernommen wurde. Kindergärten sind vom Zeitgeist des Rationalismus relativ verschont geblieben. Sie sind oft eingeschossig, pavillonartig und stehen in direkter Beziehung zu einem großen, naturnahen Außenraum, mit Hügeln und großen Bäumen, die auch zum Klettern benutzt werden dürfen. Die verwendeten Baumaterialien und Oberflächen stehen auf der Seite des Lebensbaumes. Es sind dies Holz, Kork, Linoleum und Lehm/Ziegelstein. Zudem verwenden die Kindergärtnerinnen zur Ausgestaltung der von ihnen gewünschten Atmosphäre mit Vorliebe Wollprodukte und Textilien in bunten, warmen Farben.

Warum entspricht dies objektiv der Aufgabe des Schulbaus? Weil es Aufgabe der Pädagogik ist, Anreize und Umgebungen zu schaffen, durch welche die Kinder zu ihrem eigenen Körper und zur gewachsenen, lebendigen Natur dieser Erde in eine direkte körperlich-sinnliche Beziehung treten können. Mit einem anderen kurzen Begriff ausgedrückt: dass sie auf dieser Erde inkarnieren können. Die objektive Aufgabe des Schulbaus ist es also, dass er inkarnationsbegleitend und -unterstützend wirken soll. Dies, und dazu braucht es auch kein Theologiestudium, steht polar zur Aufgabe der Totenstadt, dem Friedhof oder dem Krematorium, welche die Exkarnation begleiten und unterstützen soll.



Kinder als Jäger, Sammler, Ackerbauern

Das „Phylogenetische Grundprinzip“ von Ernst Haeckel besagt, dass jedes Lebewesen, so auch der Mensch, in seiner körperlichen Entwicklung Stadien durchläuft, welche an seine Vorfahren erinnern. Dieses Grundprinzip lässt sich auch in Analogie auf die seelisch-geistige Entwicklung des Menschen übertragen. So entspricht einem Kind im Kindergartenalter natürlicherweise eine Lebensform von „Jägern und Sammlern“, welche stark im Moment leben und in einer archaisch-magischen Beziehung zur Welt stehen. Einem Kind im Grundschulalter entspricht eine Lebensform von Ackerbauern, welche mittels Riten eng mit den Rhythmen der Jahreszeiten verbunden sind. Sie stehen in einer mythischen Beziehung zur Welt.

Pavillonartige Provisorien als Lösung, wenn...

Vor dem beschriebenen Hintergrund braucht es keine langen Erklärungen mehr, weshalb sich pavillonartige Provisorien als architektonisch stimmige Lösungen grundsätzlich für den Schulbau eignen. Allerdings nicht, wenn auf dem bestehenden, kasernenartigen Hartplatz ein liebloser Container hingestellt wird, der vorwiegend aus Metall und/oder Kunststoffteilen besteht und der durch seine Präsenz Platz vom spärlichen Bewegungsraum wegfrisst.

Das „Züri-Modular“ aus der Schweiz

Die Stadt Zürich hat sich 1998 entschlossen, anstelle unbefriedigender Containerlösungen bei akut auftretendem Schulraumbedarf von einem Architekturbüro einen pädagogisch, bautechnisch und ästhetisch hochwertigen Schulpavillon entwickeln zu lassen. Unter dem Namen „Züri-Modular“ verfügt die Stadt inzwischen über einen Satz von mehr als 30 dieser Schulpavillons. Sie sind zwar teurer als industriell vorgefertigte Container, erfüllen aber ohne gravierende pädagogische oder raumhygienische Mängel oft jahrzehntelang ihre Funktion. Werden sie an einem Standort nicht mehr gebraucht, so können sie demontriert und an einem anderen Standort wieder aufgebaut werden.

Materialien und Gestaltung orientieren sich am Leitbild des Lebensbaumes und des Wohn- und Nutzbaus.



Die Stadt Zürich setzt auf hochwertige Schulpavillons.

Inzwischen wurde das über 15 Jahre alte Modulsystem aufgrund gestiegener energetischer Anforderungen weiter entwickelt zum „Modular-x“. Dieses erfüllt den Minenergiestandard, kann leicht umgenutzt und in allen Richtungen erweitert werden. In einer Volksabstimmung in 2014 wurde ein Rahmenkredit bewilligt, welcher es der Stadt Zürich in Zukunft erlaubt, rasch und bedarfsgerecht ihren Bestand an Züri-Modularen zu erweitern.

Villa Herrschaftssitz **Universität** Schloss Bürogebäude Fabrikanlage Kaiserpalast

Gymnasium

Sekundarschule

Primarschule

Atelier/Werkstatt

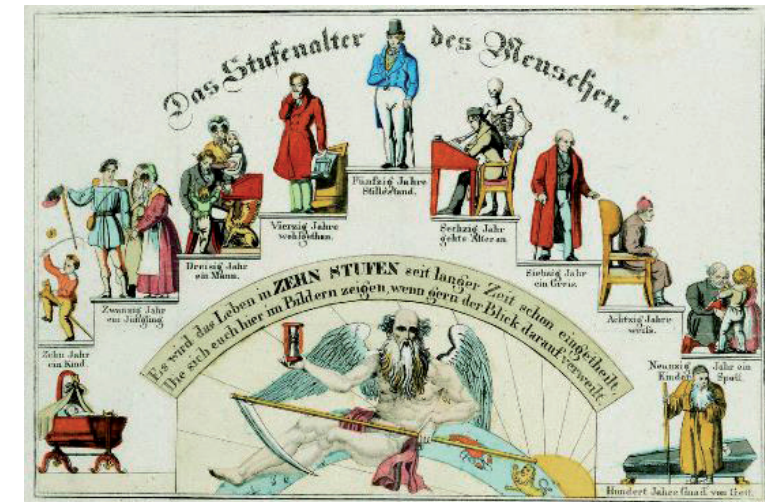
Einfamilienhaus

Chalet, Alphütte

Kindergarten

Kinderkrippe

Geburtshaus



Spital

Museum

Kirche

Kloster

Kaserne

Burg

Grabmal

Krematorium und Abdankungshalle

Bunker



Schulbau



Krematorium



Gebäude-Typologien: Situierung von Schulbauten zwischen Geburt, Herrschaft und Tod

Fotos und Grafik: Urs Maurer



Dr. Urs Maurer forsch und entwickelt seit zwei Jahrzehnten zu Themen des pädagogischen Schulbaus. Er ist ausgebildeter Architekt, Fach- und Klassenlehrer, hat in verschiedenen Planungsbüros gearbeitet, und war Inhaber eines Beratungsbüros zur Schulraumplanung. Er hat das Netzwerk Bildung & Architektur mitgegründet. Seit drei Jahren entwickelt er mit der transnationalen Initiative PULS eine Aus- und Weiterbildung zur professionellen Moderation einer integralen Schulraumentwicklung.